# Anmerkungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Beiträge zur Aargauergeschichte**

Band (Jahr): **6 (1995)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Anmerkungen

1 Vgl. Hinrichs, Regionale Sozialgeschichte S. 6.

2 Vgl. zum Handlungsraum generell: Meier, Territorialisierung.

3 Als Zusammenfassung des Forschungsstandes vgl. Rösener, Krisen und Konjunkturen, S. 36f., Kriedte, Spätmittelalterliche Agrarkrise oder Krise des Feudalismus, S. 42–68, Hinrichs, Einführung in die Geschichte der frühen Neuzeit, S. 126–135. Zur Situation der Forschung in der Schweiz vgl. Gilomen, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, S. 41–66.

4 Zum langfristigen Wandel: Abel, Agrarkrisen und Agrarkonjunktur vom 13. bis zum 19. Jahrhundert, Berlin 1935. Zum kurzfristigen Krisentyp: Labrousse, La crise de l'économie française à la fin de l'Ancien Régime et au début de la Révolution, Paris 1944. Vgl. auch die ausführliche Diskussion in Zangger, Rüti, S. 18–24.

5 Der Aufbau der Untersuchung ist angelehnt an die Vorlesungskonzeption von Roger Sablonier über *Ländliche Gesellschaft im Spätmittelalter* und profitiert von den Forschungsprojekten über Wirtschafts- und Verwaltungsquellen der Ostschweiz. Vorbilder sind die in der Tradition der *histoire totale* geschriebenen Regionalgeschichten vor allem aus dem französischen Raum.

6 Auf die einschlägige Literatur zu den einzelnen thematischen Zugängen wird an Ort und Stelle eingegangen.

7 Vgl. Ott, Klostergrundherrschaft, Einleitung; Mittler, Amt Klingnau, S. 106–113 und Kläui, in: QW II/2, S. 1f.

8 GLA 66/7213 (1357), GLA 66/7220 (1406) und StAAG 2932 (1605).

9 Zum Verhältnis von Urbaren zu Amtsbüchern: Zangger, Grundherrschaft, S. 43f.

10 StAAG 2931 (Lehenrödel genannt): in vier Teilen in Schmalfolio gebunden, der Anfang ist stark zerstört. vgl. Meier, Lehenrödel.

| | |
|---|---|
| 1. 1r–41r und 42r | umfasst Einträge der Jahre 1407–1499 |
| 2. Einschub 41Ar–41Ir | Schadeninventar von 1449 |
| 3. 42r–65v | umfasst Einträge der Jahre 1457–1474 |
| 4. 66r–119r | umfasst Einträge der Jahre 1433–1461 |

Der Stiftspropst von Zurzach, Johann Huber, hat das Lehenbuch in den 1870er Jahren in Regestenform teilweise erfasst, er nannte es ein *Diarium* (im handschriftlichen Nachlass Hubers im StAAG).

Otto Mittler hat die Quelle in seiner Stadtgeschichte offenbar nicht benutzt. Er schreibt über den städtischen Weinbau sage und schreibe zwei Seiten, obwohl er mit dem Lehenbuch Material zur Verfügung gehabt hätte, das selbst statistischen Auswertungen genügen kann. vgl. Mittler, Klingnau, S. 205–207.

11 StAAG 2963:3.

12 Urkunden der Propstei Klingnau im StAAG und Huber, Regesten. Johann Huber hat als Grundlage das Kopiar von Johann Baumgartner von 1546 benutzt (StAAG 2920), hat aber über 50% weggelassen. Das Material musste anhand dieses Kopiars, desjenigen von Gregor Yser von 1498 (StAAG 2921) und der Originale und handschriftlichen Regesten vollständig durchgesehen werden. Ergänzendes Material ist in den Abschriftensammlungen der einzelnen Ortschaften zu finden.

13 Vgl. generell zur Entwicklung der Schriftlichkeit in einer klösterlichen Verwaltung: Zangger, Grundherrschaft S. 72f.

14 StAAG 3037 (1413), StAZH A.367.1 (1470), StAAG 3038 (1534), StAAG 3040 (1578) und StAAG 2711 (1589).

15 StAAG 3095 (1504), Urkunden Leuggern im StAAG und StAAG 3006 (1535).

16 StAAG 3786 (1511) und 3787 (1544), StAAG 3788 (1564) und 3791 (1606), Welti, JZB, S. 69f. (1382) und StAAG 3946 (1441/1469). Die Urkunden sind vollständig im Regestenwerk von Johann Huber enthalten. Einige wenige mussten überprüft werden.

17 StAAG 3845 und folgende.
18 StAKL B 66 (um 1480) und B 67 (1517), Mittler datiert um 1480. Der Vergleich mit den Personennamen im Urkundenmaterial lässt auf die Jahre kurz nach 1480 schliessen. Die Abfassung könnte im Zusammenhang mit der Aufnahme des Grafschaftsurbars 1484–1487 gestanden haben.
19 QW II/2 S. 88/160f. (1331–1340) und StAEIN K.X.4/5 (1518/1548).
20 UBBA (bis 1500), ab 1500 liegt im Stadtarchiv Baden ein Manuskript von F. E. Welti vor. Spital Baden: StABA T 183 (1451) und T 226 (1546), Klingelfuss: StAAG 3162 (1538).
21 UBBEU in ZGO 28–31, Leibeigenenverzeichnis GLA 86/111.
22 HU, Bd. 1, S. 108–114.
23 UNB, ASG NF IV, S. 455–458.
24 UGB, ediert von F. E. Welti in Argovia 3, S. 160–268, mit Kommentar zu den äusseren oder bischöflichen Ämtern (unkritische Edition).
25 StALU Urk 98/1529 I/II.
26 UrkFR und UrkLE im Gemeindearchiv (Abschriften im StAAG), UrkTE in Depositum im StAAG, UrkDOE: Verbleib unbekannt, teilweise ediert bei Kreienbühler, Döttingen.
27 Vgl. Zangger, Grundherrschaft, S. 108.
28 Zu diesem Ansatz von Kulturlandschaftsforschung vgl. Denecke, Wüstungsforschung S. 19: Der Autor betont die Notwendigkeit, die Prozesse hinter den landschaftlich fassbaren Regressionsvorgängen (und damit auch hinter Expansionsprozessen) zum Thema zu machen: *Nicht statische Typen von Wüstungen oder Wüstungszuständen sind festzulegen, um damit einen objektbezogenen landschaftlichen Zustand zu umschreiben, sondern den beteiligten und steuernden Faktoren von Regressionsprozessen ist nachzugehen, um damit Prozessabläufe rekonstruieren zu können.*
29 Bugmann, Eiszeitformen S. 9f.
30 Tschopp, Überblick S. 22.
31 Atlas der Schweiz 4/4a und Bugmann, Eiszeitformen, S. 10.
32 Zum Lauf der Surb vgl. die Gyger-Karte aus dem 17. Jh. Der dort eingetragene Lauf wurde als Grundlage des Surbverlaufs für die Übersichtskarten verwendet. Als Grundlage des Aareverlaufs diente die Topographische Karte von Michaelis aus der ersten Hälfte des 19. Jh.
33 Zur Bodenbeschaffenheit vgl. Amsler, Bodenkarte; ein Bodenprofil des Ruckfeldes bei Bugmann, Eiszeitformen, S. 38.
34 Vgl. Kapitel 2.4. Verkehrswege
35 Zur These der alemannischen Wiesen- oder Sumpfrandsiedlungen vgl. Wanner, Siedlungen S. 55 und vor allem Tesdorpf, Kulturlandschaft S. 83f.
Alemannische Ursprünge werden bei Döttingen, Tegerfelden, Endingen, Lengnau, Ehrendingen, Schneisingen, Freienwil und Husen aus drei Gründen angenommen:
Das Surbtal gehört ins alemannische Altsiedelgebiet. Die Ortsnamen lassen alemannische Gründungen vermuten. Endingen, Lengnau und Schneisingen werden im 8. und 9. Jh. erstmals urkundlich fassbar. Zu den Deutungen der Ortsnamen und ersten urkundlichen Belegen vgl. Zehnder, Gemeindenamen.
36 Loo, Degermoos, Littibach, Kolgen, Ebni, Steinenbühl, Achenberg und Widen sind ortsbezogene Namen mittelhochdeutschen Ursprungs (vgl. Tesdorpf, Kulturlandschaft S. 176–198).
37 Vgl. die identischen Anlagen von Ausbausiedlungen in Hessen bei Born, Siedlungsgang, S. 61.
38 Vgl. Kap. 2.5. Siedlungs- und Flurwüstungen auf dem Siggenberg.
39 Wo nicht anders vermerkt, wurden für die Rekonstruktion der Ortsbilder Angaben aus den Urbarien St. Blasiens von 1357 und 1406 (GLA 66/7213 und 7220), sowie dem Berein des bischöflichen Schlosses Klingnau um 1490 (StAKL B 66) verwendet, zu Freienwil lediglich Urkunden aus Merz, Freienwil S. 28–53. Vgl. auch die Ortsartikel in den Aargauer ISOS-Bänden.

40 StAAG 2921 4v–7r.
41 Huber, Regesten S. 12.
42 StAAG 3006 278rv.
43 Vgl. die Gygerkarte sowie den Grenzvermessungsplan zwischen der Herrschaft Zürich und der Grafschaft Baden bei Niederweningen um 1650 (StAZH Plan N 82).
44 Erstmals werden auf obigem Grenzvermessungsplan beide Namen gemeinsam verwendet.
45 Vgl. Zehnder, Gemeindenamen, S. 308f.
46 Wanner, Siedlungen S. 42.
47 Der Umfang des Ackerlandes ist aus Quellen nach 1480 greifbar. Eine gewisse Kontinuität innerhalb der erkennbar gleichen Güter muss implizit zurück bis ins 14. Jahrhundert angenommen werden. Zur Abschätzung der Bevölkerungszahlen über die Anzahl Haushalte vgl. die Diskussion in Kapitel 3.6.
48 Die Quellen lassen für Lengnau keine Indexierung für das 14. Jahrhundert zu. In Döttingen erscheinen die st. blasianischen Güter noch im 17. Jahrhundert strukturell unverändert.
49 Vgl. Abschnitt 2.3.4. Randfluren.
50 Vgl. Abschnitt 4.3.1. Schneisingen.
51 StAAG 3006 183r–185v.
52 StAAG 2921 4v–7r.
53 Merz, Freienwil S. 31f.
54 Vgl. Abel, Agrarkrisen S. 77.
55 Vgl. dazu das st. blasianische Urbar von 1605 (StAAG 2932), wo erstmals in grösserem Umfang Trager fassbar sind.
56 Nützlich ist hier die pragmatische Definition der Flur bei Born, Arbeitsmethoden S. 179: *Als Flur bezeichnen wir diejenigen Teile landwirtschaftlicher Nutzflächen, die sich durch besitz- oder nutzungsrechtliche Untergliederungen auszeichnen... Durch die Parzellenuntergliederung unterscheidet sich die Flur vom Gemeinschaftsbesitz (...), der als Weidefläche, Sammelgebiet oder Jagdbezirk genutzt werden kann.*
57 So müsste die Überschrift über diesem Abschnitt eigentlich *Wald, Flur und Randzonen* heissen. Es soll aber hier nicht der Eindruck erweckt werden, als seien die Randfluren ein im Landschaftsbild von Wald und Flur klar zu unterscheidender Gürtel gewesen. Dies bedingt implizit auch Zweifel an der Unterscheidbarkeit zwischen Wald und Flur, was die Nutzung und das Landschaftsbild betrifft. Wald wie Flur dürften nach der hier vertretenen Vorstellung in ihren Randbereichen stufenlos ineinander übergegeangen sein. Vgl. zur Diskussion über die Komplementarität zwischen Wald und Flur Abschnitt 2.4. Forstgeschichte und allgemeine Geschichte bei Irniger, Sihlwald S. 35–38.
58 Praktisch zu jeder Hofstelle gehörte ein *Kraut- und Baumgarten.*
59 StAKL B 66/67.
60 Klingelfusspfrund StAAG 3162; Spital StABA T 226; Kloster Wettingen StAAG 3118 (im Klosterarchivdruck von 1694 enthalten); Propstei StAAG 2932.
61 Die Karte ist hinten im Buchdeckel eingesteckt.
62 Vgl. Krenzlin, Gewannflur und Krenzlin, Flurkarten.
63 Vgl. dazu Abschnitt 3.2. Der Ackerbau und 3.6. Betriebsstrukturen und bäuerlicher Haushalt.
64 Vgl. Abschnitt 3.1. Die Flurverfassung
65 Vgl. Lüthi, Wüstungsforschung S. 269.
66 Pfister, Klimageschichte II, S. 26.
67 Herbst, Brühle S. 207f. Der Autor nennt als weitere Funktionen: Verhinderung von Frostschäden in Frostnächten, Bodenreinigung, Förderung des Bleichprozesses bei ausgebreiteter Leinwand auf Bleichwiesen und Begünstigung des Wachstums von Hartgräsern auf Bleichwiesen.
68 Huber, Regesten, S. 83.
69 Z. B. beim Dorfbach Freienwil (Merz, Freienwil, S. 38).

70 Merz, Freienwil S. 42.
71 Merz, Freienwil S. 43.
72 Zum Rechtsstatus des Brühls vgl. Bader, Dorf 3 S. 127–150, sowie Abschnitt. 3.1.2.
73 Huber, Regesten S. 13.
74 StAAG 2931 20v.
75 Vgl. zur Expansisonsphase dieser Zeit Abschnitt 2.3.4. Randfluren: Zeugen des Wandels 2
76 Dubler, Wohlen, S. 302f.
77 Dubler, Wohlen S. 305.
78 Siehe Abschnitte 3.3.3.3. Viehhaltung, Kapitalisierung und Agrarinnovation und 3.3.4. Wiesland und Ackerland.
79 Zum Beispiel aus Brezwil im Waldenburger Amt (Schnyder, Alltag S. 74), aus dem Kanton Luzern (Ineichen, Bauern S. 54), aus dem Kanton Zürich (Sigg, Zürcher Landschaft S. 4f; ders., Reformation S. 4– 6) oder aus der Herrschaft Hallwil (Siegrist, Hallwil S. 393).
80 Vgl die Zelgkarten im Abschnitt 3.1.1. Das Zelgensystem.
81 Vgl. Hildebrandt, Zelgenproblem S. 76f.
82 S. Abschnitt 3.1. Die Flurverfassung. Vgl. auch ähnliche Beispiele für Wohlen (Dubler, Wohlen S. 306f.) und für Brezwil (Schnyder, Alltag S. 60f.), sowie auch Beispiele aus Rheinhessen und der Pfalz, wo Hildebrandt neben den grossen Weinbauarealen auch naturräumliche Bedingungen als Gründe für die Aufteilung in Teilzelgen feststellt (Hildebrandt, Zelgenproblem S. 153–155).
83 Kreienbühler, Döttingen S. 39.
84 Vgl. auch Abschnitt 7 (Böden) im Atlas der Schweiz. Tegerfelden und Baldingen erscheinen dort als Regionalbeispiele.
85 Vgl. Abschnitt 2.5. Die Siedlungs- und Flurwüstungen auf dem Siggenberg.
86 S. Abschnitt 2.3.4. Randfluren – Zeugen des Wandels 2.
87 So bei Jetzen und Widen, die vermutlich immer Einzelhöfe waren.
88 Vgl. parallele Ausbauspuren in Wohlen (Dubler, Wohlen S. 304f.).
89 Vgl. vor allem das Urbar der st. blasianischen Propstei Klingnau von 1605 (StAAG 2932) im Vergleich mit dem Berein des bischöflichen Schlosses Klingnau vom Ende des 15. Jahrhunderts (StAKL B 66/67).
90 Dieser Nutzungsform dürfte wohl der Begriff *Egertenwirtschaft* am nächsten kommen. Vgl. auch Bader, Dorf 3 S. 161–189.
91 UGB S. 181.
92 Kreienbühler, Döttingen S. 40–42.
93 So im HU I S. 113f., wieder im st. blasianischen Urbar von 1357/1406 und im Schlossurbar von 1490.
94 StAAG 3118 S. 1154–1157 (Meierhof Unterlengnau).
95 HU I S. 113f.
96 StAAG 2931 91r.
97 StAAG 3006 280v–282r.
98 Vgl. Abschnitt 2.3.6. Sonderkulturflächen.
99 StAAG 2931 93r–96r.
100 StAAG 2920 120v–122r.
101 StAAG 2932
102 StAAG 3006 300r–304r.
103 Vgl. Karte Kulturlandschaft (hinten eingesteckt).
104 Wullschleger, Wald S. 15–17.
105 Im Gegensatz zum Terminus Hochwald ist der Begriff Niederwald kein Quellenterminus (vgl. auch Irniger, Sihlwald S. 36). In dieser Arbeit wird er als moderner Ordungsbegriff verwendet, um die Waldflächen mannigfacher Mischnutzung am Rande und ausserhalb der verzelgten Flur möglichst konkret zu umschreiben.

106 Wullschleger, Wald S. 21.
107 Toponyme sollen hier gemäss den Siedlungsnamenkriterien von Tesdorpf (Kulturlandschaft S.184–192) gebraucht werden.
108 Vgl. auch das Beispiel Oberhof bei Wullschleger, Erlasse S. 67–74.
109 StAAG 3118 (Lengnau 1572), StAKL B66/67 (Lengnau, Endingen).
110 Dass es sich dabei auch um Gemeindewaldflächen handelte, zeigt die Nutzungsteilung im Hombergwald zwischen Endingen und Würenlingen 1546 (siehe Abschnitt 3.4.2. Formen der Waldnutzung).
111 Vgl. die Nutzungskonflikte in: Kreienbühler, Döttingen S. 38–40.
112 Kreinbühler, Döttingen S.42.
113 Huber, Regesten S. 82.
114 Huber, Regesten S. 42.
115 StAAG 3006 300r–304v (Endingen); ZGO 31, S. 173 und StAAG 3006 311r–312v (Lengnau).
116 Vgl. dazu Irniger, Sihlwald, speziell S. 38–42.
117 Im Lehenbuch der Propstei, StAAG 2931.
118 StAAG 2920 120v–122r.
119 So das Recht der Propstei den Hof bei schlechter Bewirtschaftung wieder an sich zu ziehen. Vgl. dazu auch andere Beispiele ehemaliger Klosterhöfe St. Blasiens bei Ott, St. Blasien S. 9.
120 Möglich wäre auch ein Ausbau der Rebflächen im 17. Jahrhundert wie beispielsweise in der Herrschaft Hallwil (Siegrist, Hallwil S. 420f.).
121 Welti, JZB S. 304.
122 StAAG 3037.
123 Dies im Gegensatz zu den Fraumünsterbesitzungen auf der Zürcher Landschaft, wo Köppel vor dem 15. Jh. eine markante Ausbauphase konstatiert, auf die ab Mitte des 15. Jh. eine Konsolidierungsphase folgt. In den beiden letzten Jahrzehnten des 15. Jh. ist dann wieder ein Ausbauschub zu konstatieren, der bis um 1520 anhält. Danach bleibt die Fläche bis in die 1580er Jahre stabil (Köppel Untersuchungen S. 172).
124 Vgl. Bader, Dorf 3, S. 97f.
125 StAAG 3095.
126 StAKL B 66.
127 Vgl. Bader, Dorf 3 S. 92f.
128 Vgl. Bader, Dorf 3 S. 159f.
129 RQAG II/V, S 249.
130 StAAG 3006 278rv.
131 StAKL B66/67 in Tegerfelden, Oberendingen und Lengnau.
132 Ineichen, Bauern S. 53f.
133 Sigg, Zürcher Landschaft S. 7.
134 Vgl. Abschnitte 3.1. Flurverfassung, 3.2. Flurformen und 3.3. Viehhaltung .
135 StAKL B 66/67.
136 StAAG, Planarchiv, Grafschaft Baden II/16.
137 Huber, Regesten S. 37.
138 Bader, Dorf 3, Bildtafeln.
139 Merz, Freienwil S. 46f.
140 UrkTEG Nr. 8.
141 Vgl. Bader Dorf 3 S. 202f.
142 Barraud, Wegnetz S. 52f.
143 StAAG 2931 93r–96r.
144 Vgl. dazu Abb. 21 Surbtaler Verkehrsnetz.
145 StAKL B 66/67; StAAG 3095, 3118.
146 Von beiden Karten existieren Faksimiledrucke, vgl. das Kartenverzeichnis im Anhang.
147 Im StAAG.

148 StAZH Plan N 82.
149 StAZH Plan N 147, StAAG.
150 StAZH Plan G 19 und BIII:301
151 Vgl. auch Bader, Dorf 3 S. 205 und Barraud, Wegnetz S. 44. Barraud betont die jeweilig spezifisch angewandte Benennung einer Verbindung. Je nachdem, welche Funktion betont werden soll, kann die Verbindung *Landstrasse* oder *Kirchweg* heissen.
152 Die Bezeichnung *Landstrasse* für regionale und überregionale Verbindungen taucht bereits im Urbar des bischöflichen Schlosses Klingnau am Ende des 15. Jahrhunderts auf. Im Urbar der st. blasianischen Probstei Klingnau von 1605 scheint der Begriff systematisch gebraucht worden zu sein. Die Benennung muss im Rahmen der Konsolidierung der eidgenössischen Herrschaft gesehen werden. Der Landvogt war für den Unterhalt dieser Strassen zuständig. So verpflichtete er 1511 die Bauern der Gemeinde Schneisingen zu einem Tag Strassenausbesserungsarbeit pro Jahr, die er aber bezahlte (UBG II StAAG 2273, S. 47).
153 Die Zahlen in Klammern beziehen sich jeweils auf die Nennung in Abb. 21.
154 Im Rahmen des Inventars historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS) werden die alten Strassenverbindungen im Aargau wissenschaftlich bearbeitet. So werden die groben Ausführungen an dieser Stelle wohl schon bald überholt sein oder zumindest durch detailliertere Aufnahmen ergänzt werden können.
155 Ammann, Zurzacher Messen S. 21–26, ders., neue Beiträge S. 10–16.
156 Ammann, Zurzacher Messen S. 58, Mittler Klingnau S. 179–183.
157 StAAG 2931, 93r–96r. Zu den alten Verbindungswegen Döttingen/Tegerfelden/Klingnau nach Zurzach vgl. neu detaillierte Aufnahmen von C. Doswald (IVS).
158 Mitteilung von C. Doswald, IVS Aargau.
159 StAKL B 66/67; StAAG 4016.
160 StAAG 2711.
161 Mitteilung von C. Doswald, IVS Aargau.
162 Die Lengnauer beschwerten sich 1495 über die schlechten Wege im Bereich Lützelhart (vgl. Abschnitt 3.8.1. Bäuerliche Marktbeteiligung). Zudem wird die Verbindung vor allem auch regionalen Charakter gehabt haben. Gemäss mündlicher Auskunft von P. v. Cranach (IVS Aargau) decken sich Bezeichnungen wie Badenerstrasse oder Baderweg mit dem Einzugsgebiet der Badener Masse.
163 Vgl. auch Karte bei Ammann, Zurzacher Messen S. 59.
164 StAKL B 66/67; StAAG 2711, 3791. 1589 tauchen beide Namen bei derselben Anstössernennung auf. (StAAG 2711). Offenbar verliefen zu dieser Zeit zumindest streckenweise ein Fussweg und eine Landstrasse nahe beieinander.
165 StAKL B66/67; StAAG 3040, 3791.
166 StAAG 3791.
167 Döttingen StAAG 2921; Endingen StAKL B66/67, StAAG 3040, 2711, 3791; Schneisingen StAAG 2932.
168 StAKL B66/67.
169 StAAG 2932.
170 StAAG 2932.
171 StAAG 2932, StABA T 226.
172 StAAG 2932.
173 StAAG 3040; StAKL B 66/67.
174 StAKL B 66/67 (Endingen und Oberloo).
175 Vgl. die Wegführung auf dem Plan der Loohöfe von 1769 im StAAG.
176 StAKL B 66/67.
177 StAAG 2630/VI.
178 Schneisingen: StAAG 2630; StAKL B 66/67. Ehrendingen: StAAG 3162. Namendeutung nach Grimmschem Wörterbuch.

179 Schneisingen: StAKL B 66/67; Lengnau: StAAG 3118, vgl. auch Laube, Flurnamen; Loo: Plan von 1769 im StAAG.
180 StAKL B 66/67.
181 Vgl. nächsten Abschnitt 2.5. Siedlungs- und Flurwüstungen auf dem Siggenberg.
182 Meier, Würenlingen S. 33–37.
183 Huber, Regesten S. 15/StAAG 2931 S. 417.
184 StAAG 2934 S. 362.
185 UGB S. 181, vgl. auch Boner, Untersiggenthal S. 55f.
186 Meier, Würenlingen, S. 35.
187 StAKL B66/67.
188 Meier, Würenlingen S. 34; vgl. auch die Karten weiter unten.
189 Meier, Würenlingen S. 36.
190 Meier, Würenlingen S. 33.
191 Meier, Würenlingen S. 36; der Zusammenhang zwischen Letten und Littibach, den Meier als Indiz für seine Lokalisierung anführt, ist aber nicht zwingend gegeben.
192 StAKL C 75.
193 Vgl. Abschnitt 2.3.3.1. Die Lage der Zelgen, insbesondere die in den Anmerkungen genannten Beispiele aus andern Regionen. Allgemein zum Phänomen der vielen Zelgennamen Hildebrandt, Zelgenprobleme S. 140–166.
194 HU I S. 113.
195 Zur Argumentation vgl. Siegrist, Hallwil S. 378.
196 GLA 66/7213.
197 StAAG 2948.
198 StAAG 2932.
199 StAKL B 66/67.
200 Es gilt dieselbe Methode der Identifikation über Flurnamen wie bei Schneisingen (und übrigens auch bei der Rekonstruktion der Kulturlandschaft in Kapitel 2). Die Hauptquelle bleibt dabei das bischöfliche Urbar des Schlosses Klingnau von 1490 (StAKL B 66).
201 Quellen neben StAKL B 66 und StAAG 2932 auch StAAG 3118 (Berein von 1653 aus dem Archivdruck des Klosters Wettingen).
202 StAAG 3044.
203 StAAG 3044.
204 Einige Indizien aus Urkunden des Dorfarchivs, speziell aus der Leibfallablösung von 1666 (Nr. 26), vgl. auch Merz, Freienwil S. 49f.
205 Quellen für Ober- und Niederendingen neben StAKL B 66 und StAAG 2932 auch StAAG 3791 (Berein Stift Zurzach von 1606).
206 Quellen neben StAKL B 66 und StAAG 2932 vor allem StAAG 3162 (Berein der Klingelfusspfrund 1538).
207 Quellen neben StAKL B 66 und StAAG 2932 auch das Schupposenverzeichnis um 1490 (StAAG 2921).
208 Schillinger, Zelgverfassung S. 164–166, vgl. auch Dubler, Wohlen S. 308 und Jänichen, Markung S. 169.
209 Egli, Erlach S. 104f.
210 Sablonier, Dorf S. 730.
211 Ott, Agrarverfassung, S. 11–18.
212 Bader, Dorf 3 S. 127–160.
213 Bader, Dorf 3 S. 141 und 153.
214 Ott, Agrarverfassung S. 15.
215 Egli, Erlach S. 104f. Im Gegensatz zu Eglis Studie wird in dieser Arbeit die Frage nach der Flur- und Anbauformgenese nicht weiter behandelt.
216 Siegrist, Hallwil S. 379f. Anzufügen ist, dass neben der Erbteilung vor allem auch unter-

schiedliche Rechtsformen zwischen altem Kulturland und Rodungsland für die verschieden starke Parzellierung verantwortlich waren.

217 Vgl. Abb. 20.

218 StAKL B 66.

219 Vgl. zur Aufteilung der Langstreifen Egli, Erlach S. 117–130.

220 StAKL B 66.

221 Zu den Zelgnamen vgl. die Zelgpläne des vorhergehenden Abschnitts.

222 Vgl. Bader, Dorf 3 S. 159.

223 Vgl. Bader, Dorf 3 S. 150 und 157.

224 StAAG 2932.

225 Vgl. den Abschnitt 4.3.1. Propstei St. Blasien.

226 StAKL B 66 und StAAG 4016 (1571).

227 Huber, Urkunden S. 149.

228 StAAG 3040.

229 StAAG 2932.

230 StAAG 3162.

231 StAAG 3118 S. 1135–1138 und StAAG 2932.

232 Bader, Dorf 3 S. 160.

233 StAKL B 66.

234 StAAG 2921.

235 Vgl. Jänichen, Markung, z.B. S. 170f.

236 GLA 66/7213 und StAAG 2932.

237 In Ehrendingen unterhielt das Kloster 1357 drei Höfe, die je einen Drittel der Ernte als Zins abgeben mussten. So lassen sich keine Angaben zu den Gereideabgabemengen dieser Höfe von 1357 machen. Weiter ist in Ehrendingen zwischen 1357 und 1605 in den Klosterbesitzungen eine Redimensionierung zu konstatieren, so dass 1605 gesamthaft weniger Zinseinnahmen erscheinen. Diese Konzentration würde das Bild unverhältnismässig verfälschen, so dass auf den Einbezug Ehrendingens bei dieser Berechnung verzichtet werden muss.

238 Die Mengenangaben sind in dieser und in den folgenden Berechnungen in die Rechnungseinheit *Stuck* umgerechnet. Dabei gelangte folgender Schlüssel zur Anwendung: 1 Stuck entspreche 1 Mütt Kernen, 10 Vierteln Korn (Dinkel), 6 Vierteln Roggen, Gersten, Erbsen oder Bohnen, 1 Malter Hafer. Geldabgaben wurden wie folgt umgerechnet: 1 Stuck gelte vor 1500 20 Schilling und nach 1500 40 Schilling.

239 StAAG 3846.

240 So 1446 in Niederweningen und 1447/48 in Ehrendingen (StAAG 2931).

241 Vgl. Gilomen, St. Alban S. 216, der das Übergewicht der Naturalzinse über die Geldzinse auch nach 1500 betont. Vgl. auch Abschnitt 3.8.2.2. Rentenart, Rentenhöhe und Unterpfänder.

242 StAKL B 66/67 und StAAG 2904.

243 Beim Rysinengut und beim Gut in der Gassen in Tegerfelden.

244 Vgl. ausführlich Kapitel 4.3. Grund- und Rentenherrschaften.

245 Huber, Urkunden S. 165, weiter S. 247, 273, 275.

246 Vgl. Leonhard, Zehntreihen S. 92. Der Autor stellt fest, dass häufig andere Sortenverhältnisse als die geforderten abgeliefert wurden.

247 StAAG 2904.

248 UrkWUE Nr. 31

249 Vgl. den Abschnitt 3.1.1. Das Zelgensystem.

250 StAAG 2931 88v.

251 StAAG 2931 97r.

252 Vgl. Dubler, Wohlen S. 421 und Pfister, Klima II S. 26.

253 UrkTEG Nr. 9

254 UrkGBA Nr. 17a.
255 UrkWUE Nr. 31.
256 StAAG 3845–3847 (1503–1550). Die Rechnungsführung umfasste die Zins- und Zehnteinnahmen, eine Ausgabenliste und die Aufteilung des Saldos auf Chorherrenpfründen.
257 StAAG 3846 und Huber, Urkunden S. 165f.
258 Die bei Köppel, Untersuchungen S. 152f. in Anlehnung an Neveux angeführten Vorbehalte zum Zehnt als Indikator für die Erttragslage gelten allerdings auch hier. Im Gegensatz zum Zürcher Fraumünster verfügt man für die Surbtaler Grundherren jedoch nicht über serielle Einkommensaufzeichnungen zum Grundzins. Aufgrund dieser Quellenlage steht im folgenden der Zehnt als ertragsproportionale Grösse bei der Behandlung von Konjunktur und Ertrag im Vordergrund. Vgl. dazu auch Gilomen, St. Alban S. 228f. Danach müssen folgende Probleme bei der Analyse von Zehntreihen bedacht werden: Unterschied realer Zehntbetrag-Zehntpachtsumme, Änderung der Zehntbezirke, Änderung der Zehntquote, Zehntbefreiungen, mit dem Zehnt verbundene zusätzliche Lasten.
259 Köppel, Untersuchungen S. 151, Grafiken 3 und 4, sowie S. 152.
260 GLA 66/7213 und 7220, StAAG 2931, StAAG 2971, StAAG 2932.
261 StAAG 2575.
262 StAZH A 367.1 Die Aufzeichnungen des Rodels werden ergänzt durch die Sollzinsen, wie sie in den Urbarien von 1413 und 1534 erscheinen (StAAG 3037, 3038). Nicht aufgenommen sind in dieser Grafik die Geld-, Hühner-, Eier- und Schweinezinsen.
263 Zangger, Rüti S. 314f.
264 Nach Pfister, Klima II S. 35, konnten witterungsbedingte Ertragsschwankungen von Negativerträgen, wo nicht einmal das Saatgut wieder eingeholt wurde, bis zu Ertragskoeffiszienten von 1:10 und 1:12 reichen. Slicher van Bath, der europäische Getreidepreise und Klimadaten verglich, konnte allerdings keine Korrelation zwischen Preisveränderungen und Klimaschwankungen feststellen. Vielmehr kommt er zum Schluss, dass die gesunkenen Getreideerträge im Spätmittelalter und im 17. Jahrhundert *nicht in ungünstigen Klimaverhältnissen, sondern in wirtschaftlichen Faktoren begründet* seien (Slicher van Bath, Produktivität S. 526–531, Zitat S. 529). Die Surbtaler Werte zeigen zwar, dass für kurzfristige Schwankungen die Witterung sehr wohl Einfluss haben konnte. Längerfristige Veränderungen sind schwieriger zu beurteilen und dürften wohl meist auf verschiedene Faktoren und deren Interdependenz zurückzuführen sein.
265 Diese Annahme kann deshalb gelten, weil keine unterschiedlichen Einzugsmodalitäten anzunehmen sind. Siehe zur Diskussion von zyklischen Schwankungen der Zürcher Fraumünsterzehnten Köppel, Untersuchungen, S. 569–578.
266 StAZH BIX 6.
267 StAKL B 66/67.
268 Vgl. Abschnitt 2.3.4. Randfluren: Zeugen des Wandels 2.
269 Siegrist, Hallwil, S. 396f.; Dubler, Wohlen, S. 432f.; Siegrist Rupperswil, S. 233.
270 StAAG 2969:1.
271 StAZH F II b 169a.
272 Die Berechnung richtet sich nach den Angaben der Zurzacher Zehntversteigerungsakten. Es bleibt somit die Frage nach dem Winterroggen bestehen (vgl. Kap. 3.2.1.2. Dinkel und Roggen).
273 Zumindest verzeichnet eine Zehnturkunde für Würenlingen 1607 Hirse neben Erbsen, Bohnen, Gerste und Zwiebeln als Bestandteile des Kleinzehnten.
274 ZUB VIII S. 285–287 und StAZH C II 6 516.
275 StAZH C II 6/947 S. 63; vgl. auch Sonderegger, Regionalisierung S. 29–31.
276 StAAG 2931 100v.
277 StAAG 2931 92v.

278 Vgl. zur Vieh-Halbpacht Zangger, Rüti S. 238 und vor allem Rippmann, Bauern und Städter S. 204–230.
279 RQ AG II/V S. 250 (Dingrodel Döttingen), die Lämmer gehören noch 1605 zu den Verpflichtungen der Schupposen (StAAG 2932).
280 Huber, Regesten S. 75.
281 RQ AG II/V S. 247 (1341).
282 StAAG 2921 217–219.
283 Merz, Freienwil S. 30f.
284 StAAG 2931 99v.
285 StALU Urk 98 1529 I/II (1431/1444).
286 StAAG 2986.
287 RQ AG II/V S. 251.
288 UrkGBA Nr. 146 (UrkLE Nr. 6).
289 UrkWUE Nr. 32.
290 Vgl. Abschnitt 6.4. In einem Streit von 1556 zwischen den Bauern und Rebleuten als etablierte Schicht und den neuzugezogenen Taunern mit wenig oder gar keinem Grundbesitz als Benachteiligte wird der angesprochene Konflikt in Tegerfelden noch einmal offenbar.
291 UrkWUE Nr. 20.
292 UrkTEG Nr. 8
293 UrkLE Nr. 3 (UrkGBA Nr. 12a), vgl. auch UrkLE Nr. 5 (UrkGBA Nr. 14a).
294 UrkWUE Nr. 13.
295 UrkWUE Nr. 2.
296 Vgl. dazu die Diskussion um die Düngerlücke bei Pfister, Klima II S. 28.
297 Vgl. Dubler, Wohlen S. 437.
298 Vgl. Dubler, Wohlen S. 437; Siegrist, Hallwil S. 404f.; Baumann, Windisch S. 231; Witschi, Würenlos S. 476.
299 Vgl. Pfister, Klima II S. 28.
300 Weitere Nutzungen wie Sammelwirtschaft (Beeren, Honig, Pilze), Jagd oder Köhlerei sind nicht belegt.
301 Vgl. Wullschleger, Wald S. 12–22.
302 Vgl. den Abschnitt 6.3.1. Konflikte Herrschaft – Dorf.
303 Huber, Regesten S. 42(1369)/S. 64(1490)/S. 86f(1548).
304 Kreienbühler, Döttingen S. 50 und Meier, Würenlingen S. 56/57.
305 Vgl. Dingrodel Lützelhart in ASG NF 7 S. 313–317; Meier, Würenlingen S. 69.
306 Urkunde im Gemeindearchiv Endingen nach Meier, Würenlingen S. 68–71.
307 Die Tatsache der Grasgewinnung könnte mit ein Beleg für den Randzonencharakter zumindest eines Teils des Hombergwaldes sein (vgl. Abschnitt 2.5.)
308 Merz, Freienwil S. 38–40; eine weitere Vereinbarung dieser Art wurde 1524 und 1529 zwischen Tegerfelden und Baldingen getroffen (UrkTEG Nr. 5).
309 Vgl. auch Schnyder, Alltag S. 61.
310 Huber, Regesten S. 36f.
311 Abschnitt 2.3.5.2.
312 GLA 18/50 G 661.
313 UrkTEG Nr. 13.
314 Kreienbühler, Döttingen S. 38.
315 Kreienbühler, Döttingen S. 39.
316 Vgl. auch die Ergebnisse der Untersuchungen von Irniger für den Sihlwald (Irniger, Sihlwald S. 155).
317 Vgl. Abel, Agrarkrisen S. 77f.; für die Schweiz betont Pfister den Ausbau der Rebflächen auch in der Bevölkerungswachtumsperiode ab der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, als arbeitsintensivere Nutzung der aufgeteilten Höfe und als attraktive Alternative zum Kornbau (Pfister, Weinmosterträge S. 479). Für das Surbtal muss die Frage nach der

Bedeutung von Neuanpflanzungen offen bleiben, da gesicherte Nachrichten für grossflächigen Ausbau fehlen.

318 GLA 66/7213 und 7220; StAAG 2931.

319 Vgl. Mittler, Amt Klingnau S. 111.

320 StAAG 3006 282v, 283r (1506); die Neuanpflanzung beinhaltete drei Jucharten Rebland.

321 Vgl. Mittler, Amt Klingnau S. 110.

322 Vgl. Spiess, Teilpacht, S. 231f.

323 Dargestellt sind die lokalisierbaren Rebengebiete. Quellen: GLA 66/7213 und 7220, StAAG 2931.

324 Vgl. Kapitel 2.3.6.1.

325 StAAG 2920 118v–119r.

326 Vgl. Ott, St. Blasien S. 9.

327 Parzellierung und Teilpacht erfolgten in den 1450er und 1460er Jahren auch in den Klöstern Wettingen und Fraumünster, vgl. Argovia 4 S. 233f. (Rebenweistum Wettingen 1457), sowie Köppel, Untersuchungen S. 255.

328 Köppel, Untersuchungen S. 298, 178f., 293 und 299.

329 Pfister, Klima II S. 255.

330 StAAG 2904.

331 StAAG 2931 71v.

332 StAAG 2931 103r.

333 Vgl. auch Spiess, Teilpacht S. 231f.

334 Vgl. die ausführliche Beschreibung der Bedeutung der Düngung bei Sonderegger, Entwicklungen S. 343–353 (Berneck, St. Gallen).

335 StAAG 2931 71v (Klingnau, um 1440).

336 StAAG 3006 283r (1506).

337 Die Zahl neun in Klingnau/Döttingen basiert auf effektiven Nennungen im Urbar von 1357, Doppelnennungen nicht ausgeschlossen. Die Trotten erscheinen teilweise mit Hofstättenzinsen oder in Verbindung mit Weingärten, mit Ausnahme der propsteieigenen Trotte in Dietwies. (vgl. Mittler, Amt Klingnau S. 112).

338 Z.B. 1443 der Achenbergbauer (GLA 11/539 Gr 5680).

339 Huber, Urkunden S. 227f.

340 Huber, Urkunden S. 230f.

341 Mehrere Urkunden (Huber) S. 227–238.

342 StAAG 3907.

343 StAAG 2931 65v.

344 StAAG 2931 27r/28r/64r.

345 StAAG 4016 III.

346 StAAG 3903.

347 Vgl. auch Abel, Strukturen S. 56; Pfister führt Schwankungen in den Erträgen aus dem Rebbau für die Periode 1525–1569 vor allem auf die Temperaturverhältnisse im Hochsommer des Erntejahres und in zweiter Linie des Vorjahres zurück (Pfister, Weinmosterträge S. 476).

348 Zangger, Rüti S. 591.

349 Zangger, Rüti S. 513.

350 Siegrist, Hallwil S. 420 und Mittler, Klingnau S. 205f. Die Stadt Zürich erhob eine Abgabe von einem Pfund Haller auf Wein, der *erger* als der eigene Landwein war.

351 StAAG 3903.

352 Mittler, Amt Klingnau S. 109.

353 Vgl. auch Sonderegger, Regionalisierung S. 32.

354 Ein Mannschaftsverzeichnis der Grafschaft Baden um 1620 (?), in dem die bereitzustellenden Waffen pro Dorf verzeichnet sind, ermöglicht lediglich eine Abschätzung der

Grössenverhältnisse der einzelnen Dörfer. Ein gewisses Korrektiv zu den abgeschätzten Bevölkerungszahlen kann darin enthalten sein (StAAG 2776).

355 Beispielhaft in diesem Zusammenhang immer noch Siegrist, Hallwil und Rupperswil. Vgl. dazu die Kritik von Albert Schnyder, Feine Unterschiede, S. 159–161, an der einseitigen Konstruktion von Schichtungsmodellen aufgrund einer messbaren Grösse wie Grundbesitz oder steuerbarem Einkommen. Zwar wird hier eigentlich genau dies getan: anhand der Hofgrössen (Grundbesitz) und anhand von Steuerbeträgen (Einkommen) werden soziale Unterschiede fassbar zu machen versucht. Allerdings wird daraus keineswegs ein Schichtungsmodell abgeleitet. Man ist im Surbtal auf derart viele Annahmen und Vergleiche angewiesen, dass selbst die einfachen messbaren Grössen zu lediglichen Schätzungen verkommen. Zudem sei darauf verwiesen, dass die ökonomischen Berechnungen und Schätzungen weiter unten durch soziale Fragestellungen erweitert werden (in Kapitel 7.3.). Die eigentliche Frage der Stratifikation ländlicher Gesellschaft lässt sich in diesem Abschnitt also lediglich ansatzweise vom Versuch der Rekonstruktion von einkommensrelevanten Grössen her diskutieren (und keineswegs beantworten).

356 Die Zahlen, die zur dorfweisen Errechnung der Belastungsziffern benutzt wurden, stammen nicht aus der Güterdatenbank (s. Kap. 1.3.), die ja nur auf einen Hof bezogene Werte aufnehmen konnte. Sie ergaben sich vielmehr aus der Summierung aller Quelleninformationen über Abgaben der Ackerflur des 16. Jahrhunderts, soweit sie den Dörfern zugewiesen werden konnten. Die Zehnten und Ackerflächen wurden analog Abschnitt 3.2.3. errechnet.

357 Siegrist/Dubler, Wohlen S. 226 und 434; Siegrist, Muri S. 174 (Ackerfläche 1574) und S. 180 (Zinse und Zehnten des Klosters Muri 1596); Köppel, Fraumünster S. 575.

358 Köppel macht keine dorfbezogenen Angaben zur Zinsbelastung. Die hypothetische Hochrechnung für Horgen entspricht in etwa den Anteilsverhältnissen der Gesamteinnahmen an Zins und Zehnt des Fraumünsters.

359 Die Bedeutung der Werte wird allerdings eingeschränkt durch mögliche Veränderungen innerhalb der Güter selbst. Eine Schrumpfung des Ackerlandes musste nicht zwingend einen Einfluss auf den seit alters her festgesetzten Grundzins haben. Die st. blasianische Huob in Oberendingen als Beispiel ist eine Zusammenlegung aus den beiden Huben von 1357, 1605 aber nur mit dem Grundzins des einen Gutes belastet, was den tiefen Wert erklärt. Weiter ist anzufügen, dass die Zinsen in den Urbarien als Sollwerte aufzufassen sind. Über die Unterschiede zwischen geforderten und gezahlten Abgaben sei auf die Diskussion in den vorhergehenden Kapiteln verwiesen.

360 Über die von Sabean 1972 in Oberschwaben eruierte Mehrbelastung kleiner Güter wird diskutiert. Immerhin kann Rippmann für Häsingen (Region Basel) nachweisen, dass grössere und mittlere Höfe gegenüber Kleingütern durch die Abgabestruktur begünstigt wurden (Rippmann, Bauern S. 324).

361 Vgl. Abschnitt 5.5. Grund- und Rentenbesitz.

362 100% entsprechen dem Ernteertrag pro Jucharte plus der Abgabemenge pro Jucharte (in Stuck).

363 Siegrist, Hallwil S. 457f., Baumann, Windisch S. 221f.

364 Duby, Economie rurale S. 41.

365 Siegrist, Rupperswil S. 263. Siegrist rechnet mit einem täglichen Kalorienbedarf von 3000 Kalorien pro erwachsene arbeitende Person.

366 Vgl. Schneider, Ellikon S. 19. Für die Basler Landschaft berechnete 1795/96 Pfarrer Faesch einen jährlichen Pro-Kopf-Bedarf von umgerechnet rund zwei Mütt Kernen (Gschwind, Bevölkerungsentwicklung S. 385).

367 Für die Basler Landschaft rechnet Schnyder ebenfalls mit einem Mindestbedarf von 250 kg Getreide, wobei er auf die Untersuchungen von Ulrich Beck für Oberbayern verweist. (Schnyder, Alltag S. 142, Anm. 11)

368 Vgl. Siegrist, Hallwil S. 460.

369 Schneider, Maschwanden S. 262.
370 Vgl. Tabelle 3.
Zum Vergleich: Ammann ermittelte für Stadt und Landschaft Basel anhand einer Reichssteuererhebung von 1497 eine Haushaltgrösse von durchchnittlich 4,11 Personen (Ammann, Basel, S. 25–52). W. Schnyder rechnet für Stadt und Land Zürich aufgrund von Mannschaftsverzeichnissen mit einer durchschnittlichen Haushaltsgrösse von fünf Personen (Schnyder, Bevölkerung S. 50f.; Angaben von 1649/1650). A. Schnyder errechnete für das basellandschäftler Dorf Bretzwil am Ende des 17. Jahrhunderts zwei Maxima bei 4- und bei 7-Personen-Haushalten (Schnyder, Alltag S. 44). Die Angaben von Schneider für Maschwanden, nach denen hier gerechnet wird, bewegen sich für das 16. Jahrhundert somit an der oberen Grenze der Reduktionsgrössen für Haushaltungen.
371 StAAG 2776. Verzeichnet sind neben den Harnischen auch Musketen, Spiesse und Halbarten. Angaben zu Döttingen fehlen.
372 Schneider, Maschwanden S. 261.
373 Terminologie nach Siegrist. Der Autor errechnete für das 17. Jahrhundert in der Herrschaft Hallwil rund ein Drittel Kinder und Jugendliche (Siegrist, S.460). Schluchter errechnete für das Tessin des 17. und 18. Jahrhunderts einen Kinderanteil von 33 bis 36%, mit Spitzenwerten bis zu 53% (Schluchter in Mattmüller, Bevölkerung S. 535f.). Auch hier stellen also die Zahlen von Maschwanden eine obere Grenze der Umrechnung dar.
374 Vgl. zu den Auswirkungen solcher regionaler Spezialisierung das Beispiel der Weinbauregion des St. Galler Rheintals (Sonderegger, Entwicklung S. 378–396).
375 Vgl. Siegrist (Hallwil S. 374), der für die Herrschaft Hallwil im 15./16. Jahrhundert ebenfalls auf 2/3 Bauernhaushalte und 1/3 Taunerhaushalte kommt. Auch Dubler errechnete für Wohlen im 16. Jahrhundert rund 2/3 Bauern- und 1/3 Taunerfamilien (Dubler, Wohlen S. 392f.).
376 Abel, Agrarkrisen S. 23. Vgl. auch Siegrist, Hallwil S. 462: *Die optimale Hofgrösse, d.h. der Hofumfang, bei dem mit geringsten Aufwänden höchste «Reinerträge» erzielt werden konnten, lag ziemlich hoch*; vgl. auch Freiburg, Agrarkonjunktur S. 316 und Achilles, Einkommen S. 21. Beide Autoren betonen die höhere Interdependenz der Kleinbetriebe von Marktpreisschwankungen. Für den Aspekt der Arbeitskräfteverteilung kommt Slicher van Bath zum Schluss, dass Kleinbetriebe auch hier benachteiligt waren, indem sie oft ein Überangebot von Arbeitskräften beschäftigten, während die grossen Höfe Arbeitskräfte ökonomischer einsetzen konnten (Slicher van Bath, Produktivität S. 537).
377 Siegrist, Hallwil S. 461f.; Kurmann, Suhrental S. 142; Dubler, Wohlen S. 392f.
378 Vgl. Sablonier, Dorf, S. 733.
379 Vgl. Bader, Dorf 2, S. 373f. und Dorf 3, S. 35f. wie auch Siegrist, Hallwil, S. 425f.
380 Vgl. das Kapitel 4.3.1. Propstei St. Blasien, Abschnitt Döttingen und Tegerfelden.
381 Bosch, Ritter von Endingen, S. 6.
382 GLA 66/7213.
383 StAEIN K.X. 4.
384 Vgl. Huwyler, Waagmühle, S. 54–71.
385 Vgl. Bader Dorf 3, S. 36.
386 UrkTE Nr. 8.
387 Kreienbühler, Döttingen, S. 46–49.
388 Merz, Wappenbuch Baden, S. 307f.
389 Merz, Wappenbuch Baden, S. 8f.
390 Merz, Wappenbuch Baden, S. 91f. (Fry), S. 303f. (Surläuly) und S. 417 (Ritzy).
391 Auskünfte von Franz Laube, Unterlengnau.
392 Erstmals 1449, RQ AG II/8.1 Nr. 17, vgl. z. B. die städtische Einflussnahme auf den Getreidemarkt für Augsburg, bei Kiessling, Herrschaft-Markt-Landbesitz S. 194.
393 Wenig Information zu den Wochenmärkten bei Mittler, Baden S. 176 (fusst auf Amman, Baden) und Mittler, Klingnau S. 214, vgl. das Kapitel Marktbeziehungen. Rippmann,

Bauern und Städter, hat am Beispiel Basels die Thematik ausführlich aus verschiedenen Blickwinkeln untersucht.

394 UrkLEU Nr. 205a.

395 UrkLE Nr. 4.

396 StAAG 2931 41Gr und 43r.

397 Schuldenzahlungen in Geld sind beispielsweise im Zins- und Schuldenrodel der Leuggener Johanniter von 1470 die Regel, StAZH A.367.1.

398 Vgl. Siegrist, Hallwil S. 437 und die Berechnungen im Kaptiel 3.6.3.4.

399 Vgl. zur Stadt Baden RQ AG I/II 1524(153), 1537(168), 1539(172) und 1541(176), aber auch die wiederholten Verbote der eidgenössischen Obrigkeiten in den Tagsatzungsabschieden.

400 Generell dazu Fritze, Bürger und Bauern S. 57–97.

401 Die genaue Definition von Grundbesitz ist äusserst schwierig. Der Besitzbegriff im heutigen Sinn kann auf die spätmittelalterlichen Verhältnisse nicht kongruent angewendet werden. Grundbesitz bedeutete aus einer wirtschaftlichen Perspektive gesehen in erster Linie Einkommen, sei dies direkt als Besitzer und Bebauer oder indirekt als Besitzer und Zinsbezüger. Dazu gehörten Hofgerechtigkeiten und genossenschaftliche Rechte. Im Folgenden bedeutet Grundbesitz den in der Sprache der Quellen bezeichneten Besitz, das heisst ein Obereigentum an Boden oder Immobilien. Das Obereigentum war verbunden mit einem (Grund-)Zins. Aus der Sicht eines städtischen Investors bedeutet der Erwerb von Grundbesitz in diesem Kontext lediglich die Erwartung eines Zinses oder einer Rente, vergleichbar mit dem Erwerb einer bestehenden Rente (Altrente).

402 Zum Rentenbegriff vgl. Gilomen, St. Alban S. 211–213.

403 Vgl. das Kapitel 5.5.1. Grundbesitz.

404 Baden: Spend und Kaplaneien 1538/44 (Nr. 108), Stadt 1544 (Nr. 167); Klingnau: Spend 1606 (Nr. 100), Kaplaneien 1606 (Nr. 74); Brugg: Kirche 1530 (Nr. 191).

405 Vgl. dazu die Resultate der Zehntauswertungen 1503–1550, Kapitel 3.2.3.

406 StAAG 3118 1153f., StABA 108 308f., Urk Welti Nr. 1298a.

407 StAKL B 67 (1517)/GLA 18/50 Gr 677.

408 StAAG 3494.

409 EA 3/2 S. 195.

410 Vgl. z. B. die Wucherordnungen Berns von 1530 und 1545, Siegrist, Hallwil S. 448.

411 EA 3/2 S. 839.

412 Vgl. Sigg, Zürcher Landschaft S. 2.

413 StAAG 2920 (Annahme eines Stuckpreises von 40 Schilling).

414 Vgl. die Zusammenstellungen über die dörflichen Gesamtbelastungen mit Abgaben in Kapitel 3.6.1.

415 Eine weitere Ungenauigkeit bringt der Berechnungsvorgang mit sich. Das jeweilige Wertverhältnis des Goldguldens zum Schilling ist dem Vergleich für den Luzerner Pfennig entnommen, da genaue Daten zum Zürcher Pfennig fehlen. Allerdings ist die Silberinflation von Luzerner und Zürcher Pfennig vergleichbar; dazu: Körner, Staatsfinanzen S. 62 und 383f.

416 Vgl. Wanner, Siedlungen S. 197–212 zu einem möglichen Konjunkturverlauf und speziell Zangger, Rüti S. 267f.

417 Vgl. Sigg, Agrarkrise S. 133–137.

418 Dazu generell Abel, Strukturen und Krisen S. 69–76.

419 Vgl. Sigg, Zürcher Landschaft S. 2.

420 Vgl. ausführlich Zangger, Rüti S. 290–309, der auch systematisch die chronikalischen Quellen miteinbezogen hat.

421 Vgl. Sablonier, Dorf S. 732f. und 742.

422 HU I S. 111–113.

423 HU I S. 78–85: die Rechtung zu St. Blasien, vgl. Ott, St. Blasien S. 55.

424 Huber, Regesten S. 15.
425 Vgl. Rennefahrt, Twing und Bann S. 75f.
426 REC 2 Nr. 3158 und HU II/2 S. 349f.
427 Vgl. Schib, Hochgericht S. 378 und Mittler, Klingnau S. 89–99.
428 UGB S. 180–182 und 186f.
429 UGB S. 186.
430 Siegrist, Hallwil S. 158f.
431 UBBA S. 785 und Rochholz, Gessler S. 33, vgl. auch UNB.
432 StAKL B 66 (1490) und B 67 (1517).
433 Feger, Urbar Konstanz S. 70.
434 Huber, Regesten S. 29.
435 UBBA S. 194.
436 UBBA S. 385/448/537.
437 Riedinger bezeichnet die Ruine Tegerfelden auf seiner Karte als *alt Schloss Weissenburg* (StAZH Plan Nr 1479). Es ist möglich, dass die Wessenberger nach dem Aussterben der Tegerfelder die Ruine besassen.
438 Vgl. den Abschnitt 7.3.3.4.
439 Vgl. den Abschnitt 4.3.3. Chorherrenstift Zurzach.
440 Huber, Regesten S. 12.
441 StAAG 3118 S. 1152, Claus am Sand war Lehensmann des Klosters Wettingen.
442 Boner, Würenlingen S. 83.
443 StAZH F IIa 290 IV, IIr/v, die Forster waren Bürger von Regensberg und Baden und tauchen im Zusammenhang mit Eigengut in Lengnau und Ehrendingen mehrmals auf.
444 REC 2 Nr. 3158.
445 Näher dazu: Mittler, Klingnau S. 59–88.
446 Zu nach 1415: Schib, Hochgericht und Niedergericht S. 3–78 und Mittler, Klingnau S. 89–114.
447 Vgl. Abschnitt 7.3.3.4.
448 Vgl. den Abschnitt 4.3.1.2., speziell Ehrendingen.
449 StAAG 3006 289r–290v.
450 RQ AG I/III S. 248–251.
451 ZGO 28 S. 393f.
452 Generell zur Kirchenorganisation: Nüscheler, Gotteshäuser S. 571f. und 595–633 sowie Beck, Patrozinien S. 83f., 88f. und 131f.
453 Vgl. Sablonier, Dorf, S. 735.
454 Huber, Regesten, S. 50.
455 Huber, Regesten, S. 52.
456 Jahrzeitbuch Lengnau (StAAG Film Nr. 5/10).
457 Vgl. Siegrist, Hallwil S. 252–259, Bader, Dorf 2 S. 217–221 und Eichenberger, Zehnt (rechtsgeschichtliche Dissertation, die herrschaftliche und wirtschaftliche Aspekte wenig berücksichtigt).
458 StAAG 3846 (integriert in die Rechnungsbücher des Stifts).
459 Huber, Urkunden S. 227–230.
460 Vgl. Köppel, Fraumünster, S. 383–393. Der Begriff Kleinzehnt verschwindet um 1500 und wird ersetzt durch Heuzehnt oder differenziert nach Produkten (Heu- und Gerstenzehnt).
461 Huber, Urkunden S. 275 und 278.
462 Vgl. den Abschnitt 7.3.5. Regionale Schichtung und Mobilität.
463 StAEIN K.X. 4.
464 Höchle, Reformation S. 111f.
465 Vgl. Blickle, Gemeinderefomration, S. 179f.
466 Huber, Kollaturpfarreien S. 137.

467 Zur Ereignisgeschichte vgl. allgemein Höchle, Reformation.
468 Chronik Küssenberg S. 431.
469 Chronik Küssenberg S. 439.
470 GLA 18/50 Gr 676.
471 Vgl. Notizen des Pfarrers Breitschmid aus dem Pfarrarchiv Lengnau, UrkLE und ZGO 30/31.
472 StAAG 2980:2.
473 Der Begriff soll ohne wissenschaftstheoretischen Ballast verwendet werden, d.h. deskriptiv als Oberbegriff über die Beziehungen Herrschaft-Bauern, so in Anlehnung an Gilomen, St. Alban, S. 124f. Zum Wissenschaftsbegiff Grundherrschaft vgl. Schreiner, Grundherrschaft S. 11–74.
474 Vgl. den Abschnitt 7.1. Adel und Ott, Agrarverfassung S. 116.
475 Zum Amt gehörten zusätzlich der Meierhofkomplex Kirchdorf/Siggenthal, sowie rechtsrheinische und verstreute Besitzungen in Sempach und Sarmenstorf. Vgl. Mittler, Amt Klingnau S. 102–113.
476 Zur Geschichte des Urbars und zur st. blasianischen Ämterverfassung vgl. Ott, St. Blasien S. 34–42.
477 Die wichtigsten Quellen zum Amt Klingnau sind das grosse Urbar von 1357 (GLA 66/7213) und die Abschrift von 1406 (66/7220). Sie werden ergänzt durch das für den Charakter der gundherrlichen Organisation wichtige Lehenbuch der Propstei und durch eine grössere Anzahl von Urkunden (StAAG 2931/2920/2921).
478 Vgl. Ott, St.Blasien S. 14.
479 RQ AG II/V S. 248.
480 Vgl. Ott, Agrarverfassung S. 116–133 zur st. blasianischen Grundherrschaft Weitenau und Ulbrich, Leibherrschaft S. 43f. zu Nellingen.
481 RQ AG II/V S. 253.
482 Gedruckt in Ott, Agrarverfassung S. 179–185.
483 StAAG 2921 217r–219v.
484 Im Konstanzer Berein integriert, StAKL B 66.
485 Die Seitenzahlen zu den Lehenbucheinträgen (StAAG 2931) folgen jeweils in Klammern im Text.
486 RQ AG II/V S. 257f.
487 RQ AG II/V S. 309.
488 Vgl. eine ähnliche Aufbaustrategie bei Köppel, Fraumünster S. 254.
489 StAAG 2971.
490 Vgl. Bader, Dorf 3 S. 37f.
491 UGB S. 181.
492 StAAG 2921 47r–48v.
493 Huber, Regesten S. 2.
494 HU I S. 109f.
495 ASG NF 7 S.313–317. Die Datierung ist ungewiss, aufgrund des Nachtrags ist anzunehmen, dass er vor dem Döttinger Rodel entstanden ist.
496 StAAG 2934 S. 377.
497 Huber, Regesten S. 95–97/StAAG 2981.
498 Huber, Regesten S. 1.
499 Feger, Urbar Konstanz S. 71.
500 Huber, Regesten S. 52.
501 Vgl. Sigg, Agrarkrise S. 136–142 und Köppel, Fraumünster S. 253f.
502 Klingenberger Chronik S. 314, vgl. zu den chronikalischen Nachrichten Zangger, Rüti, S. 299–309.
503 Regest aus dem Nachlass Johann Hubers (im StAAG).
504 UBBA S. 452f.

505 Huber, Regesten S. 92f.
506 Huber, Regesten S. 2 und 5.
507 ZUB II S. 237 und S. 341/343.
508 HU I S. 111.
509 QW II/2 S. 160f.
510 UBBA S. 785.
511 Rochholz, Gessler S. 33, fassbar im Berein von 1538 StAAG 3162. Vgl. den Abschnitt 5.5. Grund- und Rentenbesitz.
512 Huber, Regesten S. 5 (1243), 12 (1265), 14f. (1270).
513 StAAG 2921 37v–38r.
514 Huber, Regesten S. 15.
515 UGB und StAAG 2963:8.
516 StAAG 2921 372v–374r.
517 StAAG 3040.
518 Huber, Regesten S. 36f.
519 Huber, Regesten S. 23.
520 StAAG 2920 152r–154v.
521 StAAG 2931 93r–96r.
522 Vgl. Birchmeier, Loohöfe S. 7–14.
523 Huber, Regesten S. 15.
524 StAAG 2921 461rv.
525 Vgl. den Abschnitt 2.5. Siedlungs- und Flurwüstungen auf dem Siggenberg.
526 Chronik der Stadt Zürich S. 131.
527 StAZH C II 6 947 S. 63.
528 Ott, St. Blasien S. 36.
529 Vgl. Bader, Dorf 2 S. 66f. und 84f.
530 Vgl. Gilomen, St. Alban S. 194.
531 Vgl. Ulbrich, Leibherrschaft S. 56f. zu den Nachrichten über Bevölkerungseinbrüche in st. blasianischen Ämtern rechts des Rheins.
532 Vgl. Wanner, Siedlungen S. 207–209.
533 Vgl. Sigg, Agrarkrise S. 123–142.
534 Vgl. den Abschnitt 4.3.2. Johanniterkommende Klingnau–Leuggern.
535 Vgl. den Abschnitt 3.4.1. Intensivierung des Weinbaus.
536 Vgl. Zangger, Rüti, S. 402f., der die die Bildung von Tragereisystemen ebenfalls mehrheitlich ins 16. Jahrhundert ansiedelt.
537 Generell zu den Leiheformen: Gilomen, St. Alban S. 200f. und Zangger, Rüti, S. 375f.
538 StAAG 2931 104r und 52r.
539 Vgl. Köppel, Fällanden S. 37.
540 Mit Ausnahme des Achenbergs, vgl. Gilomen, St. Alban S. 213–225.
541 Die Generalgrundzinsbereine des 18. Jahrhunderts enthalten solche Gültverschreibungen vermehrt auch auf st. blasianischen Gütern. Diese sind jedoch in erster Linie Resultat von Kapitalaufnahmen des 16. und 17. Jahrhunderts.
542 StAAG 2981.
543 Generell zur Problematik: Ott, Agrarverfassung S. 128–133 und Ulbrich, Leibherrschaft S. 25–113.
544 Huber, Regesten S. 50f. Da es sich um einen Meier handelte, erscheint die ganze Nomenklatura grundherrlicher Beamter in der Zeugenliste.
545 Huber, Regesten S. 8.
546 StAZH F IIa 94 S. 125–129.
547 Huber, Regesten S. 4.
548 RQ AG I/III S. 264 (Bestätigung 1456, ebd. S. 286).
549 StAAG 2963:5.

550 Vgl. Ulbrich, Leibherrschaft S. 84.
551 Vgl. Mittler, Klingnau S. 265–278.
552 RQ AG I/III S. 276–279.
553 UrkLEU Nr. 238a.
554 UrkLEU Nr. 205a.
555 StAAG 3037.
556 StAAG 3006 270r–271v, Ita von Tüfen stand in verwandtschaftlichem Zusammenhang mit den in Tegerfelden ehemals begüterten Tiefensteinern.
557 StAZH A 367.1.
558 Vgl. den Abschnitt 7.1.2. Ritter und Dienstleute.
559 Vgl. Bosch, Endingen S. 4–8.
560 UBBA S. 1028.
561 Der Switzerhof, wie das Gut am Talbach 1497 mit einer Gültverschreibung von sechs Mütt Roggen an das Spital Baden, ist 1507 noch in einem Nachtrag des Oberendinger Zehntverzeichnisses von Leuggern aufgeführt (StAAG 3006 300r–304).
562 Vogteiliche Rechte der Kommende in Husen sind später nicht mehr nachweisbar.
563 Huber, Regesten S. 25.
564 Zu Lengnau: StAAG 3095 (1504). Zu Endingen: StAAG 3006 300r–304r (1507).
565 Vgl. den Abschnitt 7.3.3.4.
566 Die Switzer stossen später ihre sämtliche Rechte (Zehnten und Gülten) wieder ab.
567 StAAZH A 367.1.
568 RQ AG I/III S. 277.
569 StAAG 3006 279r–280v.
570 StAAG 3006 284v–286v.
571 UBBA S. 554.
572 Die Johannitergüter erscheinen auch relativ hoch mit Zinsen belastet, wie im Abschnitt 3.6.2. gezeigt werden konnte.
573 Vgl. den Abschnitt 4.2. Kirchenorganisation.
574 Huber, Stiftsgeschichte S. 10–55 und Helvetia Sacra II/2 S. 598–603.
575 Huber, Urkunden S. 143f.
576 Huber, Urkunden S. 25.
577 GLA 11/5204 und 5207.
578 Huber, Urkunden S. 156f.
579 StAAG 3946/3786 und Welti, JZB S. 69f. Das Jahrzeitbuch des Stifts ist darüber hinaus eine wichtige Quelle zur Besitzstruktur, sind doch mehrere Dutzend Stiftungen ab den verschiedensten Gütern darin aufgezeichnet.
580 StAAG 3845.
581 Huber, Urkunden S. 144.
582 Huber, Urkunden S. 152.
583 Vgl. den Abschnitt 3.2.2. Produktion.
584 ZGO 28 S. 393.
585 Heim, Beuggen S. 97.
586 Beuggener Urkundenbuch in: ZGO 28–31.
Leibeigenenverzeichnis 15. Jh.: GLA 86/111 und Zehntrodel 1504 StAAG 3095.
587 UBBA S. 100f. und 113f. /UGB S. 186. Heim (Beuggen, S. 97) bestreitet eine Teilung des Niedergerichts mit Konstanz, welche im HBLS angeführt wird. Die unterschiedliche Ansicht liegt wohl in der abweichenden Auffassung des Begriffspaares Niedergericht-Vogtei begründet. Die bischöfliche Vogtei berührte in der Realität nicht gerichtliche Kompetenzen, sondern einen Anteil an den Bussen. Vgl. zum Streit um die Landeshoheit den Abschnitt 4.1.1. Niedergerichte.
588 GALE 2026 a4/45.
589 Huber, Urkunden S. 28.

590 StAAG 3006 310r–311r.
591 Heim, Beuggen S. 69.
592 GLA 86/111 2r–5v.
593 ZGO 30 S. 244.
594 ZGO 30 S. 258.
595 Vgl. Helvetia Sacra III/3 Bd. 2, S. 1111–1116.
596 StAAG 2934 S. 312 und GLA 11/542 Gr 5138, erstes Güterverzeichnis StAAG 2630 (1685).
597 StAAG 2934 S. 315–317.
598 UrkKL Nr. 200/214 und GLA 11/587 Gr 5559/5560.
599 GLA 11/577 Gr 5475.
600 Mittler, Klingnau S. 286f.
601 Mittler, Totenbuch S. 183–229.
602 QW II 2 S. 160f. und 199f.
603 UBG S. 180.
604 StAEIN K.X. 4 (1518) und K.X. 5 (1549).
605 StAEIN K.Q und K.R oder StAAG 3006 311v–312v.
606 Urk Welti Nr.1051.
607 StAAG 3095.
608 StAAG 3162.
609 Rochholz, Gessler S. 33, auch erwähnt in UNB und 1451 in UBBA S. 665; vgl. den Abschnitt 4.3.1.2. Ehrendingen und zusammenfassend 5.2. Stadt und Herrschaft.
610 StAAG 2664.
611 QW II/2 S. 88.
612 Huber, Regesten S. 47.
613 StAAG 3118 S. 1132–35 (Klosterdruck von 1694).
614 StAAG 2931 S. 60v.
615 Vgl. Huwyler, Waagmühle, S. 54–58.
616 StAAG 3118 S. 1152–1159.
617 StAAG 3118 S. 1152.
618 UBBA S. 40f. und 465f.
619 StAAG 3115.
620 Vgl. Wernli, Beiträge, S. 113f.
621 Vgl. dazu Kapitel 5.5. Grund- und Rentenbesitz.
622 Vgl. Rösener, Bauern S. 227 und Gilomen, St. Alban S. 125f.
623 Vgl. Rösener, Bauern S. 226.
624 Parallel zu Rösener, Grundherrschaft S. 174.
625 Vgl. Ott, Klostergrundherrschaft, Einleitung.
626 Vgl. Rösener, Grundherrschaft, S. 163.
627 Vgl. Ulbrich, Leibherrschaft S. 111–113.
628 StAAG 2963:5.
629 Vgl. dazu Kapitel 5.5. Grund- und Rentenbesitz.
630 Vgl. die ähnlichen Vorgänge bei Le Roy Ladurie, Languedoc S. 34.
631 Dazu auch Sigg, Agrarkrise S. 141f. und Zangger, Rüti S. 290–299.
632 Vgl. Sigg, Zürcher Landschaft S. 1–25.
633 Vgl. den Abschnitt 7.3.5. Regionale Schichtung und Mobilität.
634 Vgl. Irsigler, Stadt und Umland, S. 13–38.
635 Amman, Lebensraum, S. 284–316.
636 Kiessling, Herrschaft-Markt-Landbesitz, S. 180–217.
637 Fritze, Bürger und Bauern, S. 97.
638 Eine Zusammenfassung der Forschungsdiskussion bei: Isenmann, Stadt S. 231f.
639 Amman, Baden S. 217–321.

640 Vgl. Merz, Wappenbuch Baden, 1920, das Badener Bürgerbuch ist zwar als serielle Quelle anzusehen, aber mit Sicherheit nicht vollständig.
641 Vgl. Mitterauer, Zentrale Orte, S. 433f.
642 Vgl. Fritze, Bürger und Bauern, S. 101f. und 110.
643 Vgl. die ergiebige Aufsatzsammlung Villes et Campagnes, Lyon 1977, die in der Tradition der französichen Wirtschafts- und Sozialgeschichte die Problematik aufgreift und das Spätmittelalter und die frühe Neuzeit unter dem Begriff *vorindustrielle Gesellschaft* versteht.
644 Isenmann, Stadt S. 232–236 unterscheidet einen politisch-administrativen, einen wirtschaftlichen, eine demographisch-sozialen, einen kultisch-kirchlichen und einen kulturellen Bereich.
645 Allgemein zum Thema: Rippmann, Bauern und Städter.
646 Mittler, Baden S. 204, und Mittler, Klingnau S. 219f. (zur Bevölkerung).
647 Mittler, Baden S. 56–59 und 276f.
648 Zur Funktion eines Spitals als Herrschaftsträger vgl. Sonderegger, Entwicklungen, S. 130–132 zum Heiliggeist-Spital St. Gallen.
649 Vgl. Merz, Freienwil S. 28–46. Die Originalurkunden liegen im Dorfarchiv.
650 Merz, Freienwil S. 28f.
651 Der Verkauf wird im Zusammenhang mit den habsburgischen Kriegsvorbereitungen gestanden haben. Götz Meier ist auf österreichischer Seite bei Sempach umgekommen.
652 Merz, Freienwil S. 31f.
653 Der Rorhof ist wahrscheinlich identisch mit dem gleichnamigen Gut in Lengnau, das im Konstanzer Berein von 1490 beschrieben ist.
654 Vgl. Mittler, Baden S. 88.
655 Rochholz, Gessler S.33 und UNB S. 457, dazu auch UBBA S. 665 (1451), Einsiedeln 1518: StAEIN K.X .4, Klingelfuss 1538: StAAG 3162.
656 UBBA S. 785.
657 StABA T 226, vgl. die Kapitel 4.3.1.2. und 4.3.6.
658 Huber, Urkunden S. 263–267.
659 Huber, Urkunden S. 271–274.
660 Vgl. Mittler, Klingnau S. 11–28 und S. 59–101.
661 Im Gegensatz etwa zu den von Isenmann, Stadt, S. 237–239 beschriebenen Territorialstädten.
662 Vgl. Kapitel 4.2.
663 Verwendete Quellen: JZB Zurzach (ab 1380), Totenbuch Sion (ab 1320), JZR Klingnau (ab 1395), JZB Klingnau (15. Jh.), JZB Lengnau (15. Jh.), JZB Schneisingen (1506), JZB Baden (15. Jh.).
664 Vgl. Kapitel 4.3.3. zum Beispiel die Zurzacher Höfe in Tegerfelden und Unterlengnau.
665 Das Schneisinger Jahrzeitbuch aus dem Jahre 1506 scheint nach der Anlage nur sehr wenig in Gebrauch gewesen zu sein. Spätere Einträge sind kaum ein Dutzend darin enthalten.
666 Für die Auswertung des Lengnauer Jahrzeitbuches bespielsweise wurde nur die Grundhand berücksichtigt, die ungefähr nach 1400 zu datieren ist. Die unübersichtlichen Ergänzungen sind in der Regel dem 16. Jahrhundert zuzurechnen und stammen teilweise von Pfarrer Breitschmid. Datierungen im 15. Jahrhundert: JZB Zurzach 8, JZB Klingnau 16, JZB Lengnau 16.
667 Vgl. Kapitel 4.2.
668 Zu den Formen und Funktionen städtischer Märkte vgl. Isenmann, Stadt S. 233f.
669 Vgl. zu den Jahrmärkten: Mittler, Baden S. 178–182 und Mittler, Klingnau S. 183f. sowie generell: Amman, Zurzacher Messen.
670 UrkLEU Nr. 205a
671 RQ AG I/III S. 351f.
672 RQ AG I/III S. 297.

673 RQ AG II/VIII:1 Nr. 17.
674 Amman, Baden S. 244–247. vgl. zur Eingrenzung eines engeren Marktgebietes mit der Hilfe eines Glückshafenrodels im Falle von Basel: Rippmann, Bauern und Städter, S. 132.
675 StAAG 2921 214r, nicht datiert.
676 GLA 18/51 Gr 673.
677 Mittler, Klingnau S. 85 (Anm. 9).
678 Vgl. das Kapitel 3.8.2., besonders auch die Überlegungen zum Problem der Unterscheidung von Grund- und Rentenbesitz und die Diskussion der Repräsentativität des Quellenmaterials.
679 Zu den Funktionen von bürgerlichem Grundbesitz vgl. Isenmann, Stadt S. 236.
680 Morard, Investissements S. 90f.
681 Vgl. weiter unten Kapitel 5.5.2.
682 Vgl. die Kapitel über das Stift Zurzach (4.3.3.), das Kloster Sion (4.3.5.) und die Johanniterkommende Klingnau–Leuggern (4.3.2.).
683 Quellen zur Stadt Klingnau selbst würden das gewonnene Bild etwas verändern. Die Wechsel in den Eigentumsverhältnisse in den Rebbergen sind undurchsichtig, vgl. das Kapitel 3.5.1.
684 Zu diesem Prozess: Gilomen, St. Alban, S. 141–143.
685 Zu den Begriffen Gilomen, St. Alban S. 211.
686 StAKL B 66 94rv, UBBA S. 194f./385f., StABA 108/265.
687 Vgl. Fritze, Bürger und Bauern, S. 60.
688 Vgl. das Kapitel 3.8. Grundbesitz und Rentenkauf.
689 StAAG 3034.
690 Ein vergleichbares Beispiel über die Funktion des Spitals in einer Kleinstadt bei Jäggi, Estavayer S. 187 und ausführlich Sonderegger, Entwicklungen S. 133–137 zu St. Gallen.
691 Frühmess Klingnau 1488:6, Spend Baden 1538:5, Kaplaneien Baden 1544:7.
692 Zur Grösse und Struktur des Badener Finanzhaushalts vgl. Mittler, Baden S. 219–221.
693 Dazu Franziska Hälg-Steffen, Ländliche Gesellschaft im Amt Rohrdorf, Liz-Arbeit Uni ZH 1991.
694 UrkWUE Nr. 31.
695 Vgl. Mittler (Welti), Klingnau S. 220–229 und Mittler, Baden S. 205f.
696 Merz, Wappenbuch, Baden 1920.
697 Amman, Baden S. 297.
698 Vgl. zur Problematik der Auswertung von Bürgerlisten Portmann, Freiburger Bürgerbuch S. 112.
699 RQ AG I/III S. 276–279.
700 Hegi, Glückshafenrodel 54/125, Merz, Wappenbuch S.430, StAAG 3006 und 3485.
701 Merz, Wappenbuch S. 9–11 mit Stammtafel, StAAG 3845.
702 Merz, Wappenbuch S. 209.
703 Eine bäuerliche Oberschicht, die sich aktiv auf die Stadt zubewegt, ohne ihrer ländlichen Wurzeln zu verlieren hat Rippmann auch im Falle von Basel festgestellt. Ganz ähnlich war auch die Bedeutung der Zehntpacht. vgl. Rippmann, Bauern und Städter, S. 325.
704 Zum Begriff, bzw. dem Prozess der Verdorfung Sablonier, Dorf S. 732. vgl. auch die Abschnitte zur Siedlungsentwicklung 2.2.2. und den Nutzungssystemen 3.1.1.2.
705 Vgl. Abschnitt 4.1.1. Niedergerichte.
706 Bader, Dorf 2 S. 90–99.
707 Generell Bader, Dorf 2 S. 21–29.
708 Vgl. den Abschnitt 4.3.1.1. Ding- und Fronhofbezirke, RQ AG II/V S. 248.
709 RQ AG II/V S. 247 und S. 255. Zur Problematik der Begriffe *gebursami, genossame und gemeinde* vgl. Sonderegger, Entwicklungen, S. 294–196.
710 Huber, Regesten S. 29.
711 RQ AG II/V S. 255.

712 Kreienbühler, Döttingen, S. 29–36 und RQ AG II/V S. 307–310. Kreienbühler benutzte eine Abschrift von 1686 und konnte teilweise nicht alles lesen. Die Abschrift, wie auch einige Originalurkunden und ein Kopiar von 1645 sind nicht mehr auffindbar. Die Lücken von Kreienbühler können teilweise mit dem Fragment aus dem StAAG (RQ) geschlossen werden. Allgemein zu Dorfrechten Bader, Dorf 2 S. 337f.
713 Nach Kreienbühler, Döttingen S. 29.
714 RQ AG II/V S. 248.
715 Z. B. StAAG 2920 448r.
716 Zur Ämterwahl Bader, Dorf 2 S. 364f.
717 Vgl. Abschnitt 6.3. Der Wirtschaftsverband.
718 UGB S. 181.
719 UrkWUE Nr. 24.
720 RQ AG I/III, S. 312.
721 UrkWUE Nr. 32.
722 ZGO 30 S. 310.
723 StAAG 2921 37v–38r.
724 UrkTE Nr. 1 (1422), 7 (1501) und 8 (1518).
725 Vgl. Abschnitt 5.2. über den Twing Freienwil.
726 Huber, Regesten S. 52.
727 Rösener, Bauern S. 158f.
728 Es sind dies ungefähr 45 Urkunden zwischen 1250 und 1570. Die aufschlussreichsten stammen aus dem 16. Jahrhundert (ca. 20) und sind im zeitlichen Kontext zu betrachten. Vgl. Sablonier, Dorf S. 737 und 743.
729 Bader, Rechtsformen S. 235.
730 Rösener, Bauern S. 56.
731 Vgl. Bader, Dorf 1 S. 50.
732 UrkGBA Nr. 17a.
733 Huber, Regesten S. 93 und Huber, Urkunden S. 255.
734 Huber, Urkunden S. 42.
735 StAAG 2931 58r.
736 Huber, Regesten S. 82 und 86f.
737 Huber, Regesten S. 82.
738 Huber, Regesten S. 87.
739 StAAG 2767.
740 ZGO 30, S. 294.
741 Heim, Beuggen S. 98 und ZGO 8, S. 145f.
742 ZGO 8, S. 146.
743 UrkLE Nr. 4.
744 StAAG 2934 S. 220 und 222.
745 UrkWUE Nr. 2.
746 UrkWUE Nr. 12.
747 Kreienbühler, Döttingen S. 38.
748 Kreienbühler, Döttingen S. 41.
749 UrkWUE Nr. 13.
750 Kreienbühler, Döttingen, S. 39. Vgl. Bader, Dorf 1 S. 49–57 und ders., Dorf 2 S. 177f. zur genossenschaftlichen Verbindung von Dörfern.
751 UrkWUE Nr. 23.
752 UrkWUE Nr. 30.
753 UrkWUE Nr. 32.
754 UrkWUE Nr. 1.
755 UrkWUE Nr. 20.
756 UrkTE Nr. 14.

757 UrkWUE Nr. 31.
758 UrkTE Nr. 3.
759 Kreienbühler, Döttingen S. 43f.
760 UrkTE Nr. 5.
761 Huber, Regesten S. 37.
762 UrkLE Nr. 5
763 Merz, Freienwil, S. 39–41.
764 Merz, Freienwil, S. 42.
765 Vgl. Kreienbühler, Döttingen S. 45
766 Huber, Regesten S. 93.
767 UrkTE Nr. 12.
768 UrkGBA Nr. 12a.
769 UrkGBA Nr. 13a.
770 UrkGBA Nr. 13a.
771 Vgl. den Abschnitt 4.3.1.1. Propstei Klingnau.
772 StAAG 2931 93r–96r.
773 UrkTE Nr. 4.
774 StAAG 3006 278rv.
775 UrkTE Nr. 9 und Huber, Regesten S. 74f. Vgl. den Abschnitt 3.3.3.2. Viehhaltung und Bevölkerungswachstum.
776 UrkTE Nr. 13. Ähnliche Konflikte 1540 und 1545 um den Weidgang auf ausgereutetem Land, UrkTE Nr. 17 und 21.
777 UrkTE Nr. 16 und 20. vgl. den Abschnitt 2.4.1.
778 UrkLE Nr. 16a.
779 UrkLE Nr. 14b.
780 UrkLE Nr. 17a.
781 Bader, Dorf 2 S. 268.
782 Vgl. Sablonier, Dorf S. 737 und 743.
783 Dazu Heim, Beuggen S. 98f., ZGO 30 S. 293f. (1395), ZGO 8 S. 145f. (1424), ZGO 30 S. 310f. (1427), ZGO 31 S. 177 (1536).
784 GLA 86/111 5v.
785 Zitiert nach Heim, Beuggen S. 99.
786 Vgl. die Bestimmungen im Dorfrecht zur Beilegung von Streitfällen in Kreienbühler, Döttingen S. 34.
787 UrkTE Nr. 1 (Abschrift 1740).
788 UrkTE Nr. 7 (Abschrift 1740).
789 UrkTE Nr. 8.
790 UrkTE Nr. 10.
791 UrkKL-WI Nr. 242.
792 UrkTE Nr. 4 (1465), Nr. 13(1538), Nr. 15(1539), Nr. 20(1544), Nr. 21(1545), Nr. 23(1555) und Nr. 25(1556).
793 UrkTE Nr. 16 (Abschrift 1740), vgl. Abschnitt 2.4. Verkehrswege.
794 StAAG 2931 18v–19r.
795 Wesentliche Indizien nach Rösener, Bauern S. 199f.: Besitzausstattung mit Land, Abhängigkeitsverhältnisse, Marktbeteiligung, Gewerbeproduktion und Erbsitten.
796 Vgl. den Abschnitt 7.3.2. Schichtungsmodell.
797 Kreienbühler, Döttingen S. 33 und 35.
798 Vgl. Abschnitt 6.2. über das Dorf als institutionellen Verband.
799 RQ AG I/III S. 312.
800 UrkWUE Nr. 32.
801 Die Quelle enthält auch Preisangaben: Eine Kuh kostete sechs bis sieben Gulden, eine Ziege eine Krone.

802 Kreienbühler, Döttingen S. 46–49.
803 Merz, Freienwil S. 32.
804 Huber, Regesten S. 90f.
805 Huber, Regesten S. 74f.
806 Höchle, Reformation, S. 111f.
807 StALU Urk 98/1529 I und II.
808 UrkLE Nr. 6.
809 Kreienbühler, Döttingen S. 30–32 (schlechte Transkription)
Vgl. den Abschnitt 6.2. über das Dorf als institutionellen Verband und Bader, Dorf 2 S. 368.
810 Kreienbühler, Döttingen S. 32.
811 Vgl. Wunder, Der dumme und der schlaue Bauer S. 44–46.
812 StAAG 2920 397v–399r.
813 Amman, Baden S. 244–247.
814 ZGO 30 S. 310f.
815 Dazu Kümmel, Waldenburg S. 70–72.
816 Blickle, Bauernkrieg S. 66–72 und 305.
817 StAAG 2931 18v/19r.
818 Kreienbühler, Döttingen S. 34.
819 RQ AG II/V S. 249 und 258.
820 Kreienbühler, Döttingen S. 34 und 30–32, vgl. den Exkurs zum Dorfrecht 6.6.
821 Kreienbühler, Döttingen S. 48.
822 Vgl. Wunder, Bauer S. 45.
823 Siegrist, Hallwil S. 224.
824 Huber, Regesten S. 85–87, sowie Abschnitt 6.3.1. Konflikte Herrschaft-Dorf.
825 Merz, Freienwil S. 34.
826 Merz, Freienwil S. 37.
827 Vgl. Blickle, Gemeindereformation S. 72.
828 Vgl. Wunder, Bauer S. 44f.: Streben nach Stabilität ist nicht konservativ, sondern Ausdruck der bäuerlichen Utopie vom guten Leben.
829 Vgl. Wunder, Bauer S. 46f.
830 Kreienbühler, Döttingen S. 48.
831 Huber, Regesten S. 63.
832 Speziell die JZB von Klingnau (Rodel 1395/JZB 15. Jh.), Zurzach (ab 1382) und Sion (ab 1320), später auch diejenigen von Lengnau (15. Jh.) und Schneisingen (nach 1500).
833 Huber, Kollaturpfarreien S. 64.
834 Vgl. den Abschnitt 4.2.2. Kirche und Reformation und allgemein: Höchle, Reformation.
835 Vgl. Blickle, Gemeindereformation, S. 29–61.
836 Vgl. Sablonier, Adel S. 87–91 und S. 209.
837 Zur Unterscheidung Hochfreie-Ritteradel: Sablonier, Adel S. 25.
838 Vgl. die teilweise etwas dürftigen HBLS-Artikel und Merz, Burgen und Wehrbauten. Den Ausführungen zugrunde liegt eine systematische Auswertung der Zeugenlisten des Urkundenbestandes, v. a. aus Huber, Regesten S. 3–49.
839 Vgl. Pupikofer, Freiherren S. 17–30 und Mittler, Klingnau S. 11–46. Mittler betont den frommen und schöngeistigen Charakter des Walter von Klingen.
840 Walter von Klingen ist häufig Erstgenannter in Urkunden Rudolfs und gehörte zum engsten Kreis um den Habsburger.
841 Tiefensteiner: rechtsrheinisches Geschlecht, Wessenberger: Herren von Hottwil und Mandach.
842 Zu den Regensbergern: Sablonier, Adel S. 98f.
843 Vgl. Sablonier, Adel S. 252.
844 Dazu Sablonier, Adel S. 173 und Rösener, Ministerialität S. 84; zu konkreten Fällen: Merz, Burgen und Wehrbauten.

845 Welti, JZB Zurzach und Mittler, JZB Syon.
846 Der Hof Jetzen ist heute eine Siedlungswüstung. Er ist wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verschwunden.
847 Sablonier, Adel S. 179f.
848 Huber, Urkunden S. 263–267 (StAAG 3006 296r–298r und StAZH C II 11, 437a), vgl. Bosch, Endingen, S. 5–8.
849 Vgl. dazu Helvetia Sacra II/1:2 S. 781–91 und II/3 S. 1111-1116, Huber, Regesten S. 3–70, Nüscheler, Gotteshäuser S. 595–633.
850 Zu den Amtsleuten: Helvetia Sacra II/1:2 S. 784–791 (die Datierungen sind durch die Angaben des Lehenbuchs zu ergänzen, StAAG 2931).
851 Heim, Beuggen S. 97f.
852 Bebler sind bereits 1265 als Bürger genannt und eventuell dem niederen Ministerialad zuzuzählen.
853 StAAG Film Nr. 5/10.
854 ZGO 31 S. 173–178.
855 StAAG 3845–3847 (1503–1550).
856 Zur Adaption sozialwissenschaftlicher Schichtungsdimensionen auf mittelalterliche Geschichte: Mitterauer, Stratifikation S. 23f., sowie die Kritik darauf von Heide Wunder, in: Geschichte und Gesellschaft 4, 1978, S. 542–550.
857 Mitterauer, Stratifikation S. 37f.
858 Kocka, Theorien S. 37.
859 Vgl. Mitterauer, Stratifikation S. 16.
860 Eine eingehende und fruchtbare Diskussion von Schichtungsanalyse mit spätmittelalterlichen Quellen bei: Robinson, Fürstabtei.
861 Das Merkmal *Zehntpacht* kann erst mit den Zurzacher Rechnungsquellen ab 1503 für die Dörfer Endingen, Tegerfelden und Döttingen untersucht werden.
862 Merz, Freienwil S. 31f.
863 StaLU Urk 98/1529 I/II.
864 UrkWUE Nr. 32.
865 RQ AG II/5 S. 307. Eine ähnliche Differenzierung nach Viehbesitz wurde 1522 in Lengnau vorgenommen (UrkLE Nr. 6).
866 UrkTE Nr. 9 und 24.
867 StaAG 2921 37v–38r.
868 Die Personendatei zu den Zehntverpachtungen enthält die Jahre 1503–1550. Einzig die Reformationsjahre 1531 und 1532, als die Chorherren vorübergehend geflohen waren, fehlen. Verliehen wurde jeweils der grosse Kornzehnt und der kleine Gerstenzehnt. Hinzu kommen in der Regel je zwei Bürgen. Die Datei wurde ergänzt mit sämtlichen anderen, verfügbaren Quellen. Sie umfasst insgesamt 348 Personen und betrifft die Orte Döttingen, Tegerfelden, Unter- und Oberendingen. Damit konnte wahrscheinlich ein grosser Teil der männlichen Bevölkerung dieser Dörfer erfasst werden. Die Auswertungen können deshalb einen gewissen Grad an Repräsentativität beanspruchen und vor allem auch Trennlinien nach unten aufzeigen.
869 Köppel, Untersuchungen, S. 518–520.
870 StAAG 2931 21r und 3118 S. 1135.
871 Mittler, Baden S. 59f.
872 StAAG 2931 23r und 93r, Merz, Wappenbuch Baden, Huber, Urkunden, S. 114, StAAG 3845.
873 Vgl. das Kapitel 4.1.3. Bischöfliche Herrschaftsrechte.
874 UGB S. 192.
875 Vgl. den Abschnitt 4.3.9. Die Leibeigenschaft wurde in der Grafschaft Baden faktisch erst im Jahr 1666 durch ein Darlehen der Landvogtei ausgekauft.
876 StAAG 2931 20v/42r/86v/98v/65r sowie 2920 279v und 3988.1 S. 13f.

877 Huber, Regesten S. 30f.
878 UrkKL Nr. 262.
879 StAAG 2920 367v–368r.
880 Innerhalb der st. blasianischen Grundherrschaft (Amt Klingnau) ist in diesen Jahren eine Rotation festzustellen. Vgl. den Abschnitt 7.3.5.1.
881 Am st. blasianischen Meiending auf Lützelhart schwören 1495 von Döttingen zwei Wirt, ein Schnider, ein Rötler und zwei Schmid (StAAG 2981).
882 Zu den Bevölkerungszahlen vgl. die Hochrechnungen im Kapitel 3.6.3.2.
883 StAAG Urk Welti Nr. 25. Die Ryse sind auch in Mellstorf fassbar und bereits im 13. Jahrhundert Klingnauer Bürger.
884 StAAG 3006 274v–275r.
885 StAAG 2920 376r–377v.
886 StAAG 3988.1.
887 StAAG 2931 53r und 90v.
888 StAAG 2931 82v.
889 Die Widmer von Endingen kamen 1293 als Eigenleute der Gebrüder von Dübendorf an die Johanniterkommende. StAAG 3006 304v–305r. Die Bluom wurden als Ülinger Eigenleute an die Johanniter verkauft StAAG 3006 296r–298r.
890 Bögli tauchen in den 1430er Jahren in Döttingen auf. Bezüglich der zahlreichen Fry-Geschlechter aus Würenlingen, Lengnau und Endingen ist vieles unklar. Sie sind eventuell mit den freien Vogtleuten des Habsburger Urbars in den drei Dörfern in Beziehung zu bringen.
891 Louffenberger waren 1413 auf den Gütern, welche die Gebrüder von Dübendorf 1292 den Johanniter übergeben haben.
892 UBG S. 185.
893 UrkWUE Nr. 9.
894 Am Meiending 1497 schworen von Endingen drei Meier und ein Howenstein StAAG 2981.
895 Zu Freienwil liegt überhaupt fast gar nichts vor, mit Ausnahme der *Huober* des Twingrechts von 1410 und den vier Dorfleuten, die 1507 den Twing aufkauften.
896 Leibeigenenrodel des 15. Jahrhunderts, GLA 86/111.
897 UBBA S. 100f. und 113f., Huber, Urkunden S. 28 und StAAG 3118 S. 1152.
898 StAAG 2981.
899 GLA Rodel Nr. 5.
900 StAAG 3095.
901 Huber, Regesten S. 52.
902 StAAG 2972, Zweige dieser Familie sind teilweise in der Stadt Baden nachweisbar. Vgl. Merz, Wappenbuch Baden.
903 Rötler erscheinen Mitte des 15. Jahrhunderts auf st. blasianischen Gütern in Würenlingen und Döttingen.
904 StAAG 2931 53r.
905 StAAG 2931 85r.
906 StAAG 2931 111v.
907 StAAG 2931 80v.
908 Huber, Regesten S. 52.
909 StAAG 2981.
910 StAAG 2971.
911 Meier bedeutet in diesem Fall das Amt des grundherrlichen und richterlichen Beamten.
912 Huber, Regesten S. 51.
913 StAAG 3006 2840–2860.
914 StAAG 3006 2750–2760.
915 Huber, Regesten S. 95–97. Vgl. den Abschnitt 4.3.1.1. Hertenstein–Lützelhart.

916 StAAG 3005 278r/v.
917 UrkWUE Nr.17 und 18.
918 UrkLE Nr. 5.
919 UrkLE Nr. 6.
920 UrkWUE Nr. 3.
921 UrkWUE Nr. 32.
922 UrkGBA Nr. 13a.
923 Köppel, Untersuchungen S. 518f. kommt zu ähnlichen Resultaten.
924 Köppel, Untersuchungen S. 519.
925 UrkWUE Nr. 21.
926 UrkWUE Nr. 32.
927 Le Roy Ladurie, Paysans de Languedoc S. 15–19 und Hinrichs, Einführung in die Geschichte der frühen Neuzeit S. 126–135.